

Auf Pfarrer Künzles Pfaden

In Zizers ist der Pfarrer-Künzle-Erlebnisweg eröffnet worden. Trotz des Regens nahmen viele Interessierte an der Wanderung quer durch das Dorf teil. Sie wurden dafür mit spannenden Anekdoten von Zeitzeugen belohnt.

von Christian Imhof

Vor genau 100 Jahren zog der Kräuterpfarrer Johann Künzle von Wangs nach Zizers, wo er bis zu seinem Tod vor 75 Jahren gewirkt hat. Anlässlich dieses Jubiläums luden die Gemeinde sowie die IG «Chrut & Uchrut» Schloss Zizers zur Eröffnung des Erlebnisweges ein. Kennzeichnend sind die fünf Stationen mit Tafeln, welche der Zürcher Grafiker und Ausstellungsgestalter Hanspeter Paoli geschaffen hat. Die Veranstaltung startete beim nördlichsten Teil von Zizers, dem Kräuterdepot. Bartholomé Hunger begrüßte die Besucher und erklärte zugleich, dass hier das «Depot» gestanden habe, wo Künzle seine Heilprodukte hergestellt habe.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde übergab er das Wort dem ersten Zeitzeugen Georges Däscher, der damals sogar für Pfarrer Künzle gearbeitet hatte. Humorvoll und voller Begeisterung erzählte der 95-Jährige davon, wie er zweimal pro Tag dem bekannten Heilkundler Briefe von Patienten und Kunden vorbeibrachte. Auch wenn viele dem begnadeten Erzähler noch gerne länger zugehört hätten, ging die Reise zügig weiter zu Künzles erstem Wohnhaus «Salvia». Dort wartete Marie-Louise Cadruvi, welche alle voller Begeisterung willkommen hiess. Sie bedankte sie für das Erscheinen und freute sich, dass ihr ehemaliger Nachbar in Zizers noch nicht vergessen worden sei. Sie erzählte, wie das Leben war, als es noch kein Toilettenpapier gab und man, wenn die Zeitungen ausgegangen seien, auch mal zu «Plakten» oder sogar einem Tannzapfen gegriffen habe.

Ein Pfarrer der Menschen

Kräuterpfarrer Johann Künzle hat in der Kirche St. Peter und Pauli, Zizers, keine Predigten gehalten. Er las seine Messen jeweils in der Hauskapelle seines Hauses «Helios». Trotzdem vollzog er Trauungen, wirkte bei Beerdigungen mit und beteiligte sich an Prozessionen. Aus diesem Grund steht die dritte



Drei Zeitzeugen: Georges Däscher mit Johannes Künzle (von links) und Marie-Louise Cadruvi.

Bilder Christian Imhof

Tafel des Weges heute neben der katholischen Kirche. Auf dieser ist eindrücklich zu sehen, wie gerne Künzle mit Menschen zusammen war.

Dass das Dorf Zizers in den vergangenen 100 Jahren nicht stillgestanden ist, zeigt ein Blick auf das Gebäude an der Kantonsstrasse 39. Dort hatte Pfarrer Künzle 1939 die «Lapidarapotheke» eröffnet. Heute ist in dem Gebäude ein Dönerladen angesiedelt, und abgese-

hen von der Tafel erinnert nicht wirklich viel an die Zeit, als die Hauptstrasse von Zürich nach Chur durch das Dorf führte. Nach dem kurzweiligen geschichtlichen Vortrag von Hans Hürlimann ging es hinauf zur fünften Tafel im oberen Teil des Dorfes. Dort stand bis im Sommer 2007 das Wohnhaus «Helios», und Künzles Neffe Johannes blickte doch ein wenig wehmütig zurück. Man merkte es ihm sofort an, dass es ihm hier vor der Überbauung um einiges besser gefallen hatte.

Ehre, wem Ehre gebührt

Sein Onkel habe jeweils sofort erkannt, was den Menschen fehle, sagte Johannes Künzle voller Stolz. Diese Direkt Diagnosen hätten sich schnell herumgesprochen und ihn verdientermassen so erfolgreich gemacht. Hier oben habe sich der Pflanzenheilkundler sehr wohl gefühlt und oft habe man ihn le-

send auf der Bank vorne an der Ecke antreffen können. Der letzte Teil des Erlebnisweges liegt unterhalb des Tennisplatzes, wo ein Pfarrer-Künzle-Ruhebänkchen aufgestellt wurde. Dieses hat der Schreinermeister Heinz Däscher geschaffen, der am Ausgangspunkt, im Haus «Depot» wohnt und auch dort seine Schreinerei hat. Gemeindepräsident Peter Lang hat dem Erlebnisweg zusätzlich eine Linde gestiftet, die er bei strömendem Regen der Erde übergab. Er bedankte sich nochmals herzlich bei den Zeitzeugen, den Organisatoren vom Verein «Chrut und Uchrut» Anne-Käthi Keller Manhart, Hanspeter Paoli und Edmund Manhart für ihren unermüdlichen Einsatz, den Kräuterpfarrer Johann Künzle, Zizers, ins Bewusstsein zu rufen. Der Erlebnisweg sei eine wundervolle Angelegenheit, die nachhaltig über das Gedenkjahr 2020 Bestand haben werde.

«Mein Onkel hat jeweils sofort erkannt, was den Menschen fehlte.»

Johannes Künzle
Neffe von Pfarrer Johann Künzle